

## Grüße aus dem sonnigen Griechenland

Geschrieben am 1. Juni 2017

Acht Monate Sendepause – wir waren zu Hause und haben die andere Seite des Lebens betankt und zwar in vollen Zügen.

Nur einige Höhepunkte seien genannt: unser fröhliches Wiedersehensfest im Segelverein Scharmützelsee. Moritz' Einschulung – wir erleben einen aufgeweckten neugierigen Schüler. Ein langes Wochenende bei Maja und ihrer Rasselbande in Denzlingen, gemütliche Weihnachtstage bei Jana und Stefan sowie bei Tatjanas Familie sowie eine große Feier anlässlich Martins 40. Geburtstag in Stuttgart Ende April. Wir haben schöne Geburtstage mit Freunden gefeiert, Heidrun und Peter haben genullt! Christa ist 91 Jahre alt geworden und immer noch fit. Mein Studienjahr hat sich in Leipzig getroffen und daraus haben sich auch Freundschaften wiederbelebt.

Wir hatten eine gute Zeit mit Christiane im Haus – sie fehlt uns wie auch wir ihr. Aber auch Trauriges passierte: wir mussten nach nur kurzer Krankheit unseren lieben Freund Manfred verabschieden und durften an der Trauerfeier teilhaben.

Wir haben die Berliner Kultur genossen. Ich habe mit viel Freude bei zwei Bildungsträgern gearbeitet, Horst hat Nachhilfe gegeben und dafür sogar sein Russisch aufpoliert.

In diesen acht Monaten hat Horst viel Sehnsucht nach unserer „Humboldt“ gehabt. Jeden Morgen 6.00 hat er ins Internet nach dem Wetterbericht von Rethymno/Kreta geschaut und wenn dort Sturm war, ohje... In diesem Jahr gab es auf Kreta einen heftigen Wintereinbruch. Klar, wenn Martin nicht 40 geworden wäre – für mich ein Muss dabei zu sein – wir wären bereits Ende März ins Segeljahr 2017 gestartet.

So aber ging es am 9. Mai 2017 los und zwar mit fettem Übergepäck, da wir ein neues Schlauchboot gekauft hatten. Dieses Sondergepäck musste an einem Extraschalter abgegeben werden. Da Horst in Sorge war, dass es zu schwer sein könnte, schwatzte und scherzte er in seiner bewährten Art mit der Flughafenmitarbeiterin. Dabei erfuhr er von der ca. Mitte fünfzigjährigen Frau, dass sie noch fünf Jahre zu arbeiten habe und dann mit ihrer Freundin ebenfalls auf Reisen gehen wolle. Sie lebt mit ihr zusammen. Schön, dachte ich, wir werden moderner... Als ich meinen großen Rucksack zum Durchleuchten aufs Band hievte, sagte die Kontrolleurin: „Die Steine lassen Sie aber beim nächsten Mal zu Hause.“ Nicht nur wegen der „Steine“ aber auch deshalb freute ich mich auch auf den nächsten Segelabschnitt. So schön unser Leben zu Hause ist, ich war nicht einmal dazu gekommen, meine Bücher, die ich Weihnachten geschenkt bekommen hatte, zu lesen. Auf dem Boot ist Mußezeit und deshalb hatte ich so viele Bücher plus großer Vorfreude eingepackt wie mein Rucksack fasste.

Früh um 4.00 hatte uns unser lieber Nachbar zum Flughafen Schönefeld gebracht. Das war bereits sein zweiter Versuch, schon in der Nacht zuvor hatte er bei uns geklingelt und sich dann gewundert bzw. geärgert, wo wir denn bleiben. Ja, wir werden eben alle älter.... Wir landeten also schwer beladen in Heraklion. Ein griechischer Taxifahrer überzeugte uns sofort, dass wir für lockere 109 € besser mit dem Taxi nach Rethymno kommen als mit dem Bus. Da wir ja die griechische Wirtschaft stärker wollen, stimmten wir zu. Wir fragten ihn nach der Situation im Lande: Er schimpfte auf die Beamten in Athen, die zu viel verdienen würden und von ihm zu hohe Steuern verlangen. Davon wissen wir zu wenig.

In der Marina angekommen, finden wir unsere „Humboldt“ von den Saharastürmen zwar

eingestaubt, aber wohlbehalten vor. Ein Befestigungsseil war durchgefitschelt (das ist sächsisch und heißt auf hochdeutsch durchgescheuert), der nette niederländische Segelnachbar hatte es erneuert und bekam von Horst eine Flasche guten Wilthener (sächsischen) Weinbrand zum Dank fürs Aufpassen.

Griechenland empfängt uns mit der Wärme der Menschen und mit viel Sonne. Wir fühlen uns sofort wie zu Hause und dennoch anders. Zuerst suchen wir unsere alte Stammkneipe auf, denn wir haben sonst kein Wifi. Die hat leider zumachen müssen, dem Wirt war die Frau gestorben.

Wir fanden eine neue gleich neben der Marina und genießen sofort dieses Gefühl, als Gast wirklich willkommen zu sein. Der Besitzer spricht gut englisch und ein wenig deutsch, seine Frau macht die Küche, das Kind wuselt herum, ein kleiner Familienbetrieb. Wir fühlen uns wohl bei ihnen.



Wir säubern unser Boot innen und außen blitzblank und beschließen, die Polster neu beziehen zu lassen. Auch das eine Stärkung der griechischen Wirtschaft. Da wir einen fetten Entenmuschelbewuchs am Schiffsrumpf haben, badet Horst am 11. Mai an und kratzt am Rumpf. Aber lange kann er das nicht aushalten. Wir merken später, dass wir wegen dieses Bewuchses deutlich langsamer segeln, statt maximal 5 Knoten allerhöchstens 3,5 Knoten.

Als wir starten wollen, versagen die Batterien, auch das kein Wunder nach 8 Monaten Ruhe. Also auch diese werden neu gekauft. Dabei beobachten wir das griechische Transportsystem. Das geht so (zumindest in kleineren Orten): Die Batterien werden in Heraklion bestellt und vom dortigen Ladenmitarbeiter zum Bus gebracht. Unser Verkäufer in Rethymno erhält einen Anruf und geht zum Bus und holt dort die Batterien, also ein Zeitaufwand von ca. 3 Stunden ohne Post, ohne DHL oder ähnlichem. Auch Privatpakete werden so über das Bussystem befördert und ganz offensichtlich wird in Griechenland nicht/kaum geklaut. In Dörfern stellt der Busfahrer die Pakete einfach an der Haltestelle ab. Die Bushäuschen sind also gleichzeitig Umschlagplatz für Pakete und das alles ist sehr preiswert.

Nach fünf Tagen sind wir wieder flott und starten in den Süden von Kreta nach Paleochora, dort, wo wir letzten Sommer mit Maja und Kindern herrliche Urlaubstage verlebt hatten und in der Nähe unsere Freunde Danga und Sumio leben. Wir starten mit Welle von vorn und müssen mit dem Motor tuckern. Obwohl ich ja glaube, segelerfahren zu sein, brauche ich erst einmal Superpep und schlafe. Gewöhnung ist eben alles. Wir düsen nur bis Mahati, einer kleinen Bucht, die offensichtlich von den Urlaubern aus Chania genutzt wird.

Es ist heiß, wir baden an und fühlen uns prächtig. Das Wasser hat geschätzt 18 Grad. Morgens nach dem Frühstück mache ich den Kaffeekrümelttest: ich schütte unsere Kaffeereste ins Meer und warte ab, ob sich die Fische dafür interessieren. Nix, es sind keine da. In Kroatien hatten sich ganze Schwärme versammelt. Auch wenn wir auf den Fischmarkt gehen, nur kleine Fische im Angebot, die man eigentlich nicht fangen dürfte. Die Fischer fangen sich ihre Zukunft weg. In der Gaststätte sind Fischgerichte sehr teuer und Horst meint, der Fisch wäre importiert. Wir wissen es nicht.

Wir segeln weiter. Kreta ist offensichtlich immer eher stürmisch, Fallböen von den hohen Bergen. Als wir in einer großen Bucht ankern, um zu übernachten, bemerkt Horst als er nach 2.00 Uhr pullern geht, dass der Anker nicht hält und wir ins Meer slippen. Also erneuter Ankerversuch und dabei verkeilt sich der Anker und die Ankerwinde sagt keinen Piep mehr. So fährt Horst los in Richtung Paleochara und kommen dort morgens im Hafen an. Wenig später setzt erneut starker Sturm ein.

Die Häfen in Griechenland sind mit Ausnahme von Rethymno, wo es eine Hafenverwaltung gibt, sehr speziell. Ansonsten gibt es nirgends einen Hafenmeister, kein Klo, keine Dusche, oft aber Wasser manchmal auch Strom. Es wird keine Hafengebühr erhoben. Dadurch treffen sich in den Häfen oft Menschen aus aller Welt, die nicht so viel Geld haben bzw. ausgeben wollen. Es scheint uns, dass die griechischen Häfen mit EU-Mitteln gebaut wurden, aber dann irgendwie das Geld ausging. Einerseits ist das für uns gut, weil preiswert, andererseits mal duschen, wäre ja auch nicht zu verachten. Wir schütten uns also gegenseitig das Wasser per Topf über den Kopf. So war es ja auch in unserer Kindheit....



Im Unterschied zum August letzten Jahres ist Paleochara fast ausgestorben, der Strand ist menschenleer, wir haben noch Vorsaison. Wir treffen uns mit unseren Freunden, genießen die griechische Küche und telefonieren bzw. skypen mit der Familie. Einfach schön!

Wir ändern unsere Route, da Tatjana mit ihrer Familie nicht kommen kann und nehmen Athen sowie den Kanal von Korinth auf den Plan. Zuerst geht es nach Monemvassia auf der Insel Peloponnes. Dazu mussten wir das Kap Maleas, auch das kleine Kap Horn genannt, umrunden. Und das in der Nacht. Da habe ich aber Superpep verspeist und fand das gar nicht lustig.....

In Monemvassia sind wir in aller Hitze in die Oberstadt zur Hagia Sophia gewandert, ein steiler und steiniger Weg und ich merke, dass ich älter werde.



Es geht weiter im „Ententeich“, so nennen die Segler das spiegelglatte Meer, das nur per Motor zu befahren geht. Hier wechselt ständig der Wind, bald haben wir wieder welchen und dazu auch noch Delphine. Sie bleiben ein Weilchen und spielen an unserem Bug, herrlich!

Wir besuchen Hydra, ein wunderschönes kleines Urlauberstädtchen mit Hanglage auf der gleichnamigen Insel und ohne Autoverkehr. Urlauber wie Lasten werden per Esel und Muli befördert. Die kleinen Gässchen sind idyllisch. Wir finden vom Touristentrubel abgelegen in der dritten Reihe eine kleine Kneipe, in der vor allem Griechen sitzen und auch dort, der Wirt spricht gut englisch. Wir mögen die griechischen Salate mit ordentlich viel Fetakäse. Die sonnengereiften Tomaten schmecken so unglaublich gut. Das griechische Essen passt zu uns. Dennoch überfällt mich hin und wieder ein großer Appetit auf Schwarzwälder Kirschtorte ähnlich wie bei der Atlantikumdung. Nun hatte ich diesen Wunsch an Andreas´ Eltern weitergegeben und bei unserem Besuch in Rangendingen in der Schwäbischen Alb wurde er erfüllt. Wir gingen in ein besonders gediegenes Cafe und ich aß ein großen Stück Schwarzwälder Kirschtorte. Anschließend war mir fast schlecht wegen der guten Sahne. Anne fotografierte die ganze Sache und dieses Foto ist mit auf dem Schiff. Ich schaue es mir immer an, wenn mich erneut der Appetit packt.

Von Hydra sind wir nach Poros gesegelt und ankern genau vor einer Werft. Dort verabschiedet sich erneut unsere Seewasserkühlpumpe und das an einem Freitag. Den Zirkus hatten wir ja bereits in Costa Rica, wo wir uns aus Deutschland eine neue Pumpe schicken lassen mussten. Wir finden, es reicht jetzt eigentlich mit den Reparaturen! Aber ohne Pumpe funktioniert der Motor nicht. Also Horst in die Werft und um 12 Uhr kam ein Ingenieur und baute sehr mühsam die Pumpe aus. Wir planten unsere Weiterfahrt für frühestens Dienstag. Aber in Griechenland gilt nicht der Spruch „Freitag nach eins.....“ Um 18.00 baute uns der Kollege die reparierte und nun auch funktionierende Pumpe ein. Hut ab! Ganz nebenbei, auch er sprach gut englisch. Auch Poros ist ein hübscher Urlauberort. Aber wir wollen weiter und starten zum Kanal von Korinth. Das Wetter hat sich gedreht, es regnet die ganze Zeit. Ich freue mich auf die Kanaldurchfahrt, habe Fotos von den steilen Felsen zu beiden Seiten des Kanals gesehen, schon diese allein beeindruckend. Auch für Horst ist es das erste Mal. Wir müssen uns anmelden und bezahlen mal locker 126 €, aber egal. Was Muss, das Muss.





Der Kanal ist so schmal, die Boote können den Kanal immer nur in eine Richtung passieren, dann wird gewechselt. Eine Frau organisiert die ganze Sache und sagt uns, wir müssen eine halbe Stunde warten, da gerade die andere Richtung befahren wird. Kein Problem. Dann kommt sie wieder zu uns und stellt Horst die für ihn demütigende Frage, wie schnell wir denn seien. Na maximal vier (weil immer noch zu viel Bewuchs) Knoten. Darauf sagt die Frau, dann müssen wir eine volle Stunde warten, sie stellt

sozusagen einen langsamen Tross zusammen. Für mich kein Problem, denn wenn wir langsam tuckern, haben wir doch viel mehr davon. Und da Mittagszeit ist, koche ich bevor es los geht. Horst staunt immer, worüber ich mich so erfreuen kann. Dann wird es eine beeindruckende Tour, nur eine halbe Stunde, wir merken nicht einmal den Nieselregen. Die steilen Felsen sind im Schnitt 72 Meter hoch. Wir fahren wie durch eine Schlucht!

In Korinth finden wir einen kleinen wiederum kostenfreien Fischerhafen. Korinth hat ein schönes Stadtzentrum mit Grün und Springbrunnen, aber hier merkt man schon eher die Krise in Griechenland. Da kaum Urlauber leere Kneipen und es gibt Armutsgenden.

Wir fahren von Korinth aus mit dem Bus nach Athen. Dort suchen wir uns ein kleines Hotel mit richtiger Dusche!!!!. Das Wetter hat sich abgekühlt, sehr passend, um auf die Akropolis hochzukraxeln. Auch das ein gigantisches Kulturerbe, es wird viel restauriert und ist ein internationaler Treffpunkt der Touristen.

Am nächsten Tag besuchen wir das berühmte archäologische Museum, auch sehr sehenswert. Dann geht es zurück nach Korinth. Horst hat genug von der Stadt mit ihrem Autolärm und Menschentrubel. Für mich ist es wieder richtig schön, eben auch fast wie zu Hause in der Schönhauser.



Einen Tag lang sehen wir uns noch Nafplio an, das war die frühere griechische Hauptstadt. Sehr, sehr schön. Und dann geht es wieder aufs Meer in Richtung Korfu, wo wir uns auf Petra und Gerald freuen. Inzwischen hatten wir unser zweites Erlebnis mit Delphinen und hoffen auf weitere.

Wir wünschen Euch allen, die zu Hause segeln bzw. fleißig arbeiten oder auch beides tun, eine gute Zeit!  
Eure Petra und Horst